


- Notre adresse pour vos questions/Unsere Adresse für Ihre Fragen: medialex, Artherstrasse 23a, 6300 Zug.

**Q**

Je viens de réaliser l'interview du PDG d'une grande banque suisse sur les effets de la crise des subprimes sur la place financière suisse. Après la rencontre, j'ai envoyé par mail, comme convenu, le projet d'article à paraître la semaine suivante, pour visionnement. Le PDG n'est pas satisfait de la manière dont ses réponses ont été reproduites. Il souhaite supprimer deux questions-réponses et ajouter une nouvelle question sur les perspectives d'avenir de sa propre banque. Est-il en droit d'imposer ces modifications?

**R**

Nullement! Dans leur dernière version, qui date du 1<sup>er</sup> juillet 2008, les Directives relatives à la Déclaration des devoirs et droits du journaliste édictées par le Conseil suisse de la presse sont très claires sur ce point (chiffre 4.5): la personne interviewée ne peut que requérir des changements qui n'altèrent pas la substance de l'entretien, telle la rectification d'erreurs de compréhension ou des tempéraments aux propos tenus. Il est en revanche exclu de donner une autre orientation à la discussion, notamment en retranchant ou en ajoutant des questions. La phase du visionnement ne doit en effet pas être considérée comme une seconde étape de l'interview: celui-ci est parvenu à son terme à la fin de l'entretien.

Si vous êtes ainsi en droit de refuser de procéder aux modifications requises, reste à savoir quel sera le sort du texte litigieux. Deux options s'offrent à vous: soit vous renoncez à publier l'interview, soit vous le publiez dans la version exigée par votre interlocuteur, mais en révélant les changements opérés. 

**F**

Wie verhält es sich aus strafrechtlicher Sicht mit einer «Nachverurteilung», wenn ein Journalist Beweise in der Hand hält, die nach seiner Auffassung belegen, dass ein Freigesprochener oder eine Person, gegen die ein Verfahren eingestellt wurde, dennoch schuldig ist, und er dies auch äussert?

**A**

Ein Deliktivorwurf oder ein Deliktsverdacht ist eine Ehrverletzung. Der Verletzte hat die Möglichkeit, sich mit dem Wahrheitsbeweis oder dem Gutgläubensbeweis zu entlasten (Art. 173 Ziff. 2 und 3 StGB). Bei einem hängigen Strafverfahren gegen den in der Ehre Verletzten oder nach Abschluss eines solchen ist jedoch der Wahrheitsbeweis nicht durch beliebige Beweismittel, sondern nur durch die entsprechende Verurteilung erbringbar (BGE 106 IV 115 ff.). Es ist deshalb nicht möglich, mittels einer «Nachverurteilung» über den Wahrheitsbeweis in einem Ehrverletzungsverfahren den abgeschlossenen Prozess indirekt neu aufzurollen. Aber in solchen Fällen käme erstens noch der Gutgläubensbeweis in Frage. Und zweitens gibt es Ausnahmen von der Unzulässigkeit eines Wahrheitsbeweises ausserhalb der Verurteilung, nämlich dann, wenn der Prozess gegen den in der Ehre Verletzten zu Ende geht, weil er nicht mehr weitergeführt bzw. nicht mehr materiell beurteilt werden kann (z.B. wegen Verjährung oder zufolge Todes des Beschuldigten; vgl. zum Fall der Verjährung BGE 109 IV 36). Eine Ausnahme von der Unzulässigkeit des Wahrheitsbeweises (ausser durch eine erfolgte Verurteilung) müsste man wohl auch für den Fall bejahen, dass ein Revisionsgrund vorliegt, d.h. neue Tatsachen oder Beweismittel entdeckt werden, die das urteilende Gericht oder die Staatsanwaltschaft, welche das Verfahren einstellte, nicht kannten. Schliesslich wäre wohl auch die Einstellung des Verfahrens gegen den in der Ehre Verletzten gestützt auf einen Strafbefreiungsgrund ein solcher Fall. Ein Strafbefreiungsgrund liegt vor, wenn im Rahmen der gesetzlichen Voraussetzungen Schuld und Tatfolgen als geringfügig erachtet werden, wenn Wiedergutmachung geleistet wurde oder wenn der Beschuldigte durch die unmittelbaren Folgen seiner Tat so schwer betroffen ist, dass eine Strafe unangemessen wäre; vgl. Art. 52 – 55 StGB), wobei die einstellende Instanz (Staatsanwaltschaft) von einer formellen Schuld feststellung absieht und somit weiterhin die Unschuldsvermutung gilt. 